

FEIERABENDMAHL / EV. KIRCHETAG 26.5.2017 SÜHNE-CHRISTI-KIRCHE

2 Mose 24, 9 - 11 Mose und Aaron stiegen hinauf auf den Sinai und mit ihnen Nadab und Abihu und siebzig Älteste Israels.

Sie sahen die Gottheit Israels:

Unter ihren Füßen war etwas wie ein Kunstwerk aus Lapislazuli, so klar wie der Himmel selbst.

Aber Gott

streckte seine Hand nicht gegen die Menschen aus, die Israel repräsentierten.

Sie schauten Gott

und aßen und tranken."

Aufsteigen und schauen.

Hinaufsteigen auf den Berg

sehen,

essen und trinken.

Das ist es, was Mose

und die anderen Männer des Volkes Israel tun.

Eigentlich nichts Besonderes,

nichts Überraschendes.

Oder doch?

Überraschend ist der Ort

UND: Noch überraschender ist der, dem sie begegnen

Überraschendes, Geheimnisvolles....

offene Fragen,

Geheimnisvoll ist auch, wenn es da heißt:

„Gott streckte die Hand nicht aus!“

Denn, wir hören mit: Er könnte es tun,

Aber Gott streckt seine Hand nicht aus -

es bleibt Spekulation, was passieren könnte.....

Das allergrößte Geheimnis ist aber: Dass Gott gesehen wird.

Die, die da auf den Berg gestiegen sind
sehen Gott!!

Sie sehen den Gott,

der vorher noch davon spricht,

dass niemand ihn sehen kann,

niemals.....

der Gott, dem Mose nur hinterher schauen darf,

der zu Abraham sagt, geh vor meinem Antlitz einher -

aber schau dich nicht um....

dieser Gott lässt sich hier sehen.

Gott zu sehen und weiter zu leben,
das ist im ersten Testament eigentlich unmöglich.

Wie ist diese Szene eingebettet
in das Geschehen am Sinai, dem Gottesberg?

Nach dem Auszug aus Ägypten,
nach der Wanderung vom Schilfmeer zum Sinai,
lagert das Volk Israel in der Wüste,
„dem Berg gegenüber“, dem Sinai gegenüber!
Hier ist für lange Zeit ihr Lager,
ihr Lebensraum.

Dem Sinai gegenüber....
Der Sinai ist ein ganz besonderer Ort, ein ganz besonderer Berg
er ist der „Sitz der Gottheit, der heilige Berg“

Die Kapitel vor unserer heutigen Stelle erzählen,
wie Gott mit Mose redet,
ihm Anweisungen gibt für das Verhalten Israels,
und es wird auch da schon
eine Erscheinung Gottes, geschildert.
Mose darf Gott sehen. Nur er - Mose.
Diese erste Gottesoffenbarung ist begleitet von
Posaunenschall, Rauch, Blitz und Donner.
Wahrlich nicht einladend!

Die Reaktion des Volkes ist: Furcht und Zittern.
Die Menschen bekommen Angst.

Immer wieder fragen sie sich,
wie nahe dürfen wir Gott kommen?
Wer darf ihm nahekommen?
Wer darf ihn sehen?
Darf ihn überhaupt jemand sehen?

Erschreckendes und Anziehendes zugleich!
Angst und Anbetung....
Nähe und Distanz...

Die Menschen wollen hören,
was Gott zu sagen hat,
sie wollen seine Weisungen annehmen,
aber: Sie fürchten sich vor Gott,
ja, sie fürchten um ihr Leben.
Immer wieder wird es gesagt:
Die Furcht des Volkes ist groß.

„So stand das Volk von ferne,
nur Mose nahte sich dem Dunkel, darinnen war Gott.“
Eine Wolke bedeckte den Berg sechs Tage lang
und am 7. Tag rief Gott den Mose aus der Wolke.
Die Herrlichkeit des HERRN
war anzusehen wie ein verzehrendes Feuer!!
Bedrohlich!

Das Volk steht in großer Entfernung vor der Wolke
und Mose verschwindet in der Wolke - er allein...

Ganz anders klingen da die Verse 9-11,
in der Mitte des Kapitels 24 -
wie ein Einschub!
Ich lese sie noch einmal:

Mose und Aaron stiegen hinauf auf den Sinai
und mit ihnen Nadab und Abihu und siebenzig Älteste Israels.
Sie sahen die Gottheit Israels:
Unter ihren Füßen war etwas
wie ein Kunstwerk aus Lapislazuli,
so klar wie der Himmel selbst.
Aber Gott
streckte seine Hand nicht gegen die Menschen aus,
die Israel repräsentierten.
Sie schauten Gott
und aßen und tranken.

Es beginnt mit der Ansage Gottes,
wer sich ihm nähern darf.
Von Posaunenschall, Rauch, Blitz und Donner
ist hier nichts mehr zu hören

Doch die Spannung
zwischen Nähe und Distanz setzt sich fort:
Gott befiehlt zunächst,
dass Mose und sein Bruder Aaron,
Nadab und Abihu, die Söhne Aarons,
und siebenzig von den Ältesten hinaufsteigen sollen,
es sind die Repräsentanten des Gottesvolkes -
nicht alle sind gemeint sondern wenige.

UND: Beten sollen sie „von ferne“.
In einem Atemzug
also eine in sich widersprüchliche Ansage Gottes:
„kommt her – aber wahr Abstand!“

Und doch heißt es: "Sie sehen Gott!"
sie sind ihm nahe,

unbegreiflich, nach dem, wie er sich vorher gezeigt hat
oder besser gesagt - nicht gezeigt hat.

Sie sehen die Füße Gottes,
sie sehen den leuchtenden Boden,
so leuchtend blau wie Saphir
so blau wie Lapislazuli
so blau wie Edelsteine, leuchtend, glitzernd, schön
so blau,
so klar,
so wie der Himmel!

Das Geheimnis Gottes zeigt sich in Bildern:
in wunderschönen Bildern
in tröstlichen, friedlichen, faszinierenden Bildern.

Gott lässt die Nähe zu.
Gott ist gegenwärtig.
Die Menschen wissen, er ist da
und die Menschen können leben, auf - leben.

In dieser Situation
machen sie etwas ganz normales, alltägliches,
sie essen und trinken
und das im Angesicht Gottes.

Das Mahl > Zeichen des Bundes mit Gott!
Sie halten Mahl im Angesicht Gottes!

Wie werden sie vom Berg hinabsteigen,
nach dem, was sie erlebt haben
was sie gesehen haben?
Wie werden sie vom Berg hinabsteigen,
im Wissen darum,
dass sie von Gott gesehen werden?

Die Geschichte Gottes mit den Menschen geht weiter.

Die Sehnsucht Gott zu sehen,
von Gott gesehen zu werden,
wird die Menschen immer begleiten

Von Sehen und nicht - sehen,
von Nähe und Distanz,
vom gemeinsamen Mahl
erzählen auch Geschichten im Neuen Testament.

Gott kommt uns nahe, wird Mensch in Jesus von Nazareth.
Begegnung,
Beziehung ist möglich,
Gemeinschaft,
Nachfolge,
miteinander unterwegs sein...

bis der Bruch kommt, die Enttäuschung,
der Tod Jesu.

In dem Augenblick,
als die Gemeinschaft zu zerbrechen droht,
feiert Jesus in der Nacht vor seinem Tod
ein Mahl mit den Seinen
und verkündet den Neuen Bund.

Wir aber hatten gehofft...
so sagen es die Emmausjünger,
die in ihrer Enttäuschung weglaufen -
die zurücklaufen in die Vergangenheit
die unterwegs miteinander reden -
und sich dem fremden Wanderer anvertrauen,
der mit ihnen geht....

...bis sie IHN erkennen,
IHN sehen
beim gemeinsamen Mahl,
beim Brechen des Brotes
IHN,
auf den sie gehofft hatten
und der im Letzten ihre Hoffnung nicht enttäuscht -
er, der mitgeht,
der sie sieht,
auch da, wo sie gar nicht mehr mit IHM rechnen.

Gibt es auf unserem Weg nicht auch Geschichten,
die davon erzählen, dass wir von Gott gesehen wurden...

Ich bin z. B. letzten Sommer Ibrahim begegnet,
einem Geflüchteten aus Syrien.
Ein gut aussehender junger Mann, Physiklehrer,
syrisch orthodox,
seine ganze Familie ist noch in Syrien.
Er hat furchtbares mitgemacht auf der Flucht-
aber er sagte mir mit strahlenden Augen:
Gott hat mich auf dem Weg hier her gesehen
und nicht aus dem Auge verloren.

Ibrahim hat mir seine Geschichte,
die mich sehr berührt hat,
beim Essen erzählt.
Wir haben unser Brot miteinander geteilt.....

Vielleicht kennen Sie ähnliche Geschichten....
Lassen wir uns jetzt ein wenig Zeit,
bei meditativer Orgelmusik

und spüren unseren Geschichten nach,
in denen Gott uns gesehen hat

und vielleicht teilen wir nachher
die eine oder andere Geschichte,
wenn wir Mahl halten,
wenn wir hier Brot miteinander teilen.

Schwester mirjam